

Premiere des JOSEPH-SCHMIDT-Films „EIN LIED GEHT UM DIE WELT“

Vor 85 Jahren: Auch Joseph Goebbels war vor 85 Jahren von diesem Film mit Joseph Schmidt begeistert. Doch ein erst kürzlich aufgetauchtes Dokument zeigt: Vier Jahre später ließ er den Film des Tenors mit Nazi-Argumenten verbieten.

Von Alfred Fassbind

Am 9. Mai 1933 fand im Berliner Ufa-Palast die Premiere des berühmtesten Filmes von Richard Oswald statt, in dessen Mittelpunkt der Sänger Joseph Schmidt stand. Damals gehörte der jüdische Tenor bereits zu den Geächteten des Nazi-regimes. Nur drei Wochen nach Hitlers Machtergreifung blieb Schmidt der Zutritt zum Berliner Funkhaus versperrt, wo er seit 1929 in 38 Opernübertragungen zum beliebtesten Star des Deutschen Rundfunks avancierte.

Schmidt, durch die politischen Ereignisse der letzten Wochen bereits eingeschüchtert, sah der Premiere seines Filmes mit Skepsis entgegen und erschien anfänglich gar nicht im Ufa-Palast. Erst als Ufa-Direktor Grau ihn in der Pause anrief und von einem „unglaublichen Erfolg“ sprach, mischte sich der Künstler unter die 2.500 Kinobesucher. Am Schluss der Veranstaltung wurde Schmidt auf die Bühne gerufen und musste seine Lieder teils mehrfach wiederholen.

Unter den Applaudierenden war auch NS-Propagandaminister Joseph Goebbels mit seinem Stab. Ernst Neubach, der Drehbuchautor des Films, erinnerte sich in einem Interview 1967 an die Stimmung im Saal: „Einer der braunen Uniformen äusserte sich angesichts der Begeisterung der Massen: 'Die Juden drängen wieder ganz schön vor'. Da schnitt ihm Goebbels scharf das Wort ab und meinte: 'Nein, meine Herren, das ist beste Propaganda, solche Filme müssen wir drehen!'. Zudem machte Goebbels, sich der riesigen Beliebtheit Schmidts bewusst, diesem ein enormes Angebot: Wenn er in Deutschland bliebe; versprach er ihm die ungeheure Summe von 80.000 Reichsmark monatlich! Ausserdem würde er ihn zum 'Ehrenarier' ernennen.“ Soweit die Aussagen Neubachs.



Joseph Schmidt im Film «Ein Lied geht um die Welt» (1933).

Fotos: Joseph-Schmidt-Archiv

In der nun salonfähigen Gehässigkeit gegenüber Juden besprach der Völkische Beobachter die Film-premiere: „...durch den ganzen Film unterhält man sich fortgesetzt, dass er zu klein ist, der Sänger, zu hässlich. Aber er ist 'sooo' begabt und so edelmütig, so rührend, kein Engel so rein. Und was man nicht sagt, aber umso deutlicher sieht: er ist ein Jude. Jener Typ 'demütiger Volljude', mit dem man einst so gerne hausieren ging.“ Der 10. Mai 1933, an dem diese Zeilen erschienen, ging anderweitig in die Geschichte ein: Es war auch der Tag der Bücherverbrennung.

Mit den Konsequenzen, nicht auf Goebbels' Vorschlag einzugehen, musste Schmidt sich fortan abfinden: nie wieder während des „Tausendjährigen Reichs“ sollte seine Stimme auf einem deutschen Sender erklingen. Bereits im Dezember 1933 übersiedelte er nach Wien, wo weitere Filme entstanden und von wo aus Tournen ihn durch ganz Europa, Palästina und durch die USA führten. Bei seiner zweiten Amerikareise 1937 erreichte ihn die Nachricht, dass sein Film „Ein Lied geht um die Welt“ in Deutschland ab Oktober auf dem „Index der Verbotenen“ stand. Begründung des



Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda auf einem erst kürzlich aufgetauchten Dokument aus dem Jahr 1937: „Die Filme sind geeignet, die öffentliche Ordnung zu gefährden und das nationalsozialistische Empfinden zu verletzen, da sie den an einen deutschen Film zu stellenden Anforderungen nicht mehr entsprechen.“

Schmidts früher Tod fünf Jahre später im unrühmlichen Schweizer Exil, vermochte dem Nachruhm dieses Ausnahmekünstlers nichts anzuhaben. Seine Platten gingen nach dem Krieg wieder millionenfach um die Welt und Aufrufe in Medien der heutigen Zeit, wie Youtube, gehen in die Hunderttausende. Ausstellungen des Schweizer Joseph-Schmidt-Archivs, u. a. in Kooperation mit dem Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, zu seinem Gedenken in Wien, Stuttgart, München, Düsseldorf brachten teils Besucherrekorde. Die bisher letzte Station, Meersburg am Bodensee, verzeichnete im März 2018 in fünf Wochen 4.000 Besucher.

Alfred Fassbind ist Nachlassverwalter, Archivar und Biograf von Joseph Schmidt.

www.josephschmidt-archiv.ch



Das Bukowina-Institut war auch dieses Jahr beim Internationalen Tag der Universität Augsburg vertreten. Passend zwischen dem rumänischen und dem ukrainischen Stand gelegen, hatten Bibliothekarin Carola Neidhart und Praktikant William Klavitter aus den USA Gelegenheit, vielen in- und ausländischen Studenten die Bukowina vorzustellen, Fragen zu beantworten und kulinarische Spezialitäten, wie geräucherten Käse, Zakuska, Kwas oder Birkensaft probieren zu lassen.

Foto: Bukowina-Institut

PROGRAMM

zu dem am **Dienstag, 10. Jänner 1928**
stattfindenden

grossen Konzerte
des jugendlichen Tenors

JOSEF SCHMIDT

absolvent d. „Staatl. akad. Hochschule für Musik“
in Berlin.

1. Musatescu: Indragostita Cantului.
2. Grossmann: Schoschana.
3. Roskin: Dus naie Lied.
4. Dymont: Ich sing var ihr.
5. Dymont: Ow Hurachimim.
6. Reimann: Uschamun mikol om.
7. Donizetti: Liebestrank.
8. Verdi: Rigoletto.
9. Mana: Am Olam.
10. Friedmann: Königspalm.
11. Steinberg: Habet mischomajim.
12. Towstein: Wyschomru.

Am Klavier: Fräulein **Tea Rosenwald.**

Vor 90 Jahren bot der Sänger Joseph Schmidt (1904-1942), Absolvent der „Staatlichen akad. Hochschule für Musik“ Berlin, das erste große Konzert in Czernowitz, wo seine Familie lebte und er den ersten Gesangsunterricht erhalten hatte. Auf dem Programmzettel für den Auftritt am 10. Januar 1928 sind 12 Stücke aufgeführt, davon acht jiddische. Zur Eröffnung bot der Tenor ein Lied von Musatescu rumänisch (Indragostita cantului/ Verliebte des Gesanges). Am Klavier wurde Schmidt begleitet von Fräulein Thea Rosenwald. L. G.